



Erscheint
jeden Freitag.

Alle Postämter und
Buchhandlungen
nehmen Bestellungen
an.

Abonnementspreis
pr. Quartal 12 1/2 Mgr.
= 48 Kr. Rhein. =
66 Mtr. Oesterr. Währ.
pr. Nummerando.

Insertion pr. Zeile 1 Mgr.

Wochenschrift für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Herausgegeben von dem Fortbildungs-Vereine für Buchdrucker und Schriftgießer in Leipzig durch Karl Heintze.

Rundschau.

Die gegenwärtige politische Lage Deutschlands und die Furcht vor einem Bruderkriege brachten die sonst nicht so rührigen Bürger in allen großen Städten etwas in Fluß. Volksversammlungen wurden abgehalten, tausende und aber tausende Männer drängten sich in geräumigen Sälen und Hallen und jauchzten patriotischen, von Bruder- und Freiheitsliebe überströmenden Reden ihren Beifall zu. Das weder kalte noch warme Gotha-nerthum fand wieder eine passende Gelegenheit, für eine „Spitze“ zu agitieren; Jahre lang von seinem Gözen mit Füßen getreten, steht er ihm wieder zu Diensten, weil er seiner als Vorwand bedarf. Parlament, Grundrechte, Reichsverfassung — und — man genirte sich zwar noch es auszusprechen — das erbliche Kaiserthum, dies sind wiederum die Ideale, für die man sich beifanderte.

Das „Niemals, niemals!“ des letzten preussischen Königs ist vergessen, vergessen, daß sein Militär das Werkzeug war, mit welchem man die „Volksbewegung“ ersticke, vergessen, daß die neuesten preussischen Vorschläge darauf hinausgehen, diese Militärmacht zu kräftigen; ihre Last, welche zu tragen die preussischen Unterthanen nicht gewillt sind, möchte man vielleicht auf die Schultern sämtlicher deutschen Staatsbürger wälzen, um das Amt einer „Schutzmacht“ dann um so wirksamer ausüben zu können. — Durch Freiheit zur Einheit! — Wir beneiden Türken, Russen u. c. nicht um ihren großen, geschlossenen Staat, sondern wir bedauern sie, weil ihnen die den Menschen erst zum Menschen machende Selbstständigkeit abgeht, und wir glauben, daß ihnen nur eine möglichste Erniedrigung seiner Beherrscher zu freierer Bewegung verhelfen kann. — Eine große Schattenseite unserer am weitesten verbreiteten deutschen Blätter ist die Sucht, durch sentimentale Artikel über fiktive Personen ihre Redaction interessant zu machen. Eigenschaften, die man von jedem ehrliebenden Menschen verlangen kann, werden in außerordentlicher Weise hervorgehoben. Man lese z. B. die „Leipziger Illustr. Ztg.“ vom 21. April und überlege sich, mit welcher Anmaßung der verstorbene Landgraf von Homburg, weil Spielflänenbestzer, gelobt, und mit welcher Leichtfertigkeit über sein hinlänglich bekanntes Regiment hinweggegangen wird. Lobhudeleien Louis Napoleons gehörten eine Zeit lang zu dem gewöhnlichen Inhalt eines andern illustrierten Wochenblattes, das sich immer ein demokratisches Ansehen zu geben sucht. Durch derartige tief in das Volk eindringende Schreibereien wird die allerbeste Propaganda für freiheitsfeindliche Bestrebungen gemacht, und die nichtdeutschen

Männer, welche so etwas lesen, müssen sich ein sehr wegwerfendes Urtheil über uns bilden. — Der Geschäftsgang, in Leipzig von der bis jetzt nicht zum besten verlaufenen Ostermesse beeinflusst, fängt sich in Wien an zu heben, so theilte uns wenigstens unser dortiger Correspondent mit, obgleich gegenwärtig in Oesterreich unter die Industriellen und Börsenleute in Folge der vielen Bankrotte ein wahrer Schrecken gefahren, während in Berlin die Lage stabil geblieben ist. Der Buchdrucker tag scheint nun doch noch allerwärts lebhaftes Theilnahme zu finden, und dürfte die an ihm sich theilnehmende Collegenzahl wohl die Höhe von 10,000 erreichen. Das Zustandekommen ist bereits dadurch gesichert, daß sich alle größeren deutschen Druckstädte, mit Ausnahme der österreichischen, angemeldet haben. Warum der Kaiserstaat, oder wenigstens die Kaiserstadt, keinen Deputirten schicken kann, sucht man durch allerdings traurige gesetzliche Bestimmungen zu erklären, aber, warum man die Polizei um Erlaubniß fragt, ob irgend ein College im Auftrag Anderer zu den Pfingstfeiertagen nach Leipzig reisen darf, vernögen wir uns unter allen Umständen nicht zu enträthseln!! Mit der Sendung eines Deputirten sind doch keine geschwindigen Umstände verknüpft und, sollten die Wiener Buchdrucker in Gemeinschaft Niemand schicken können, so gibt es doch vielleicht einen Einzelnen, welcher herkommen und seine Ansichten aussprechen kann!? Verstanden?

Buchdruckertag.

Seit wir unsern ersten Artikel schrieben, sind einige Anmeldungen eingegangen ... Ob man sich überall mit der aufgestellten Tagesordnung beschäftigt hat — wer weiß das? —

Betrachten wir deshalb die einzelnen Punkte etwas näher, um unsererseits beizutragen zur Behandlung der vorliegenden Fragen, wobei wir besonders betonen müssen, daß nur dann eine Besichtigung von Nutzen sein kann, wenn man sich vorher über die vorliegenden Punkte verständigt oder wenn man diese Punkte möglichst, jede einzelne Stadt für sich, ausgearbeitet hat.

A. Organisation des Vereinstages, besser: Organisation der deutschen Buchdrucker. Ein reiches Feld zum Nachdenken — eine Menge Gelegenheit zum Arbeiten! Die Wahl einer Commission scheint uns hierbei die Hauptsache, da diese Commission nicht nur ein Institut zur Einberufung des nächsten Buchdruckertages sein soll, sondern vielmehr das Organ der deutschen Buchdrucker, durch welches alle etwaigen Anliegen einzelner Städte, alle Streitigkeiten einzelner Personen, soweit die-

selben das allgemeine Interesse berühren, erledigt werden sollen; ferner soll dieselbe dafür Sorge tragen, daß die etwaigen Beschlüsse des Buchdruckertages auch in Ausführung gebracht werden u. s. w. Hierzu gehört Geld, und dieses soll beschafft werden durch Repartition auf die vertretenen Einzelnen. Welches ist der Centralort — derjenige, wo der letzte oder der, wo der nächste Vereinstag stattfindet? Wo soll der nächste Vereinstag stattfinden? Alle diese Fragen sind in den einzelnen Vereinen, resp. Städten vorher zu erledigen und der betr. Deputirte mit bezügl. Aufträgen zu versehen.

B. Gründung von Vereinen zur Wahrung der materiellen Interessen. Daß die Gründung von solchen Vereinen möglicherweise vom Buchdruckertag abgelehnt werden könnte, daran ist wohl nicht zu denken. Es wird also jeder Deputirte beauftragt werden, dafür zu stimmen. Der betr. Antrag würde demzufolge angenommen und dabei hätte es sein Bewenden. Wäre nur dieses beabsichtigt worden, so hätte man eben so gut diesen Punkt von der Tagesordnung weglassen können. Aber da er nun einmal dasteht, muß man sich wohl oder übel auch damit beschäftigen. Das „wie“ der Beschäftigung besteht ganz einfach in der Frage, die die einzelnen Städte an sich selbst richten: Haben wir bereits einen solchen Verein und, wenn dies der Fall, kann innerhalb desselben irgendwelche Verbesserung angebracht werden, damit er seinen Zweck vollständig erreicht? Oder: Sind wir im Stande, einen solchen ins Leben zu rufen? Nur wenn diese Fragen vorher reiflich durchdacht wurden, kann zur eigentlichen Abstimmung übergegangen werden. Es wird dann einem solchen Beschlusse die nötige Ausführung nicht fehlen, wobei noch zu berücksichtigen, daß die zu ernennende Commission überall da nachhelfen muß, wo dies nötig sein sollte.

C. Feststellung der speciellen Bedingungen, unter welchen Reise- und andere Unterstützungen zu verabreichen sind. Hierbei entstehen notwendig die Vorfragen an die einzelnen Städte: Sind wir im Stande, auf eiten etwaigen Beschluß des Buchdruckertages hinsichtlich unserer Viaticumskasse einzugehen? Welches sollen diese Bedingungen überhaupt sein?

D. Wie ist das Associationsprincip, besonders die Productiv-Genossenschaft, zu unterstützen? Diese Frage ist an die Vertreter gestellt und haben dieselben für Beantwortung Sorge zu tragen. Sie ist also vorher an die Vereins- oder Buchdrucker-Versammlungen zu stellen und die ausgesprochene und von der Versammlung adoptirte Ansicht der hiesigen Commission schriftlich oder beim Vereinstage mündlich mitzutheilen. Eine Ansicht ist bereits in der vor. Nummer des „Corr.“ von

hier aus ausgesprochen worden: man kann demnach dieses Project zugleich mit in das Reich der Beratungen ziehen.

Wir haben somit alle die wesentlichen Fragen angeführt, welche man beantworten muß, soll der abzuhendende Deputirte als thätiges Mitglied des Buchdruckerages auftreten.

Es ist, wie ersichtlich, den einzelnen Vereinen, resp. Städten der weiteste Spielraum gelassen und kommt es jetzt nur darauf an, ob dieselben gehörigen Gebrauch davon machen werden. Jetzt können wir noch die Voraussetzung hegen, daß dies geschehen werde. Der Buchdrucker tag selbst wird Zeugniß davon ablegen, ob es geschehen ist.

Drum rüßtig ans Werk! Geschieht dies, so werden wir Deputirte in Leipzig haben, die nicht erst warten, was hier geschehen wird und darnach ihre Entschlüsse treffen, sondern die bereits fix und fertig, mit selbst erzeugten Plänen und Ansichten hier ankommen. R. H.

Weitere Anträge.

A. Vom Berliner Buchdrucker-Gesellen-Verein.

I. In Erwägung:

- 1) daß die Coalitionsfreiheit den Arbeitern — also auch uns — nicht nur zur Erreichung höherer Löhne nützlich und notwendig, sondern der einzige Schutz gegen die Herabsetzung derselben und sonstige das Ehrgefühl, die Würde und die Freiheit der Arbeiter verletzende Maßnahmen Seitens der Arbeitgeber ist;
- 2) daß die Coalitionsfreiheit nur in sehr wenigen deutschen Staaten besteht, und in einigen vorerst nur die Erreichung derselben bei den gesetzgebenden Gewalten angeregt worden; die Arbeiter also nicht überall das Mittel besitzen, für eine Verbesserung ihrer Lage energisch einzutreten und gegen eine Verschlechterung derselben wirksam ankämpfen zu können.

wolle der Buchdrucker tag beschließen:

die einzelnen Vereine und Collegentreise solcher Staaten, in denen weder die Coalitionsfreiheit der Arbeiter besteht, noch dieselbe in näherer Aussicht steht, sind aufgefordert, im Wege der Petition bei ihren resp. Regierungen das Recht der Coalition der Arbeiter zu beantragen und zu erstreben.

II. In Erwägung:

- 1) daß alle unsere gegenwärtigen localen Vereinigungen bereits auf dem Principe der gegenseitigen Unterstützung beruhen;
- 2) daß wir uns bei unseren materiellen Bestrebungen der Uebermacht des Kapitals gegenüber am wirksamsten und nachdrücklichsten gegenseitig unterstützen müssen;
- 3) daß diese materiellen Bestrebungen also nur en masse durch größere Collegentreise oder durch enggeschlossene Vereine irgend welchen nennenswerthen Erfolg haben können;
- 4) daß aber auch diese örtlichen Vereinigungen allein sehr oft materiell zu schwach sind, um mit Erfolg ihre Sache vertreten zu können; es also praktisch erscheint, wenn die einzelnen Vereine und Collegentreise als solche — ebenfalls nach dem Principe der gegenseitigen Unterstützung: „Einer für Alle und Alle für Einen!“ — sich unter einander beistehen —

unterbreitet der Berliner Buchdrucker-Gesellen-Verein dem deutschen Buchdrucker tage folgende Punkte als Antrag zur weiteren Ausführung und Beschlußfassung:

alle bereits bestehenden oder noch sich gründenden Vereine, welche unserer allgemeinen Verbindung angehören, versetzen sich zu einer Organisation auf folgender Grundlage:

- 1) Jeder Verein gründet eine Kasse oder entnimmt aus einer schon bestehenden eine bestimmte Summe, die jederzeit stillig gemacht werden kann — zu dem Zweck, einem Collegentreise oder Vereine, der uns zugehört, und der durch seine materiellen Bestrebungen im Interesse Aller in Verlegenheiten gerathen, sofort die nöthige materielle Unterstützung angeben lassen zu können;
- 2) die zu diesem Zweck und in jedem solchen Falle zu leistende Summe wird auf jeden einzelnen Verein nach der Zahl seiner Mitglieder von der ständigen Commission normirt.

III. In Erwägung:

daß anerkanntermaßen die wirtschaftliche Selbständigkeit allein den Arbeiter aus seiner traurigen Lage wirksam zu entziehen vermag; daß er dies für sich allein zu thun außer Stande ist; daß er dies ferner durch Verbindung zu Productiv-Gesellschaften aus eigenen Mitteln in der Regel nicht erreichen kann; daß ihm unter den gegenwärtigen Verhältnissen dazu im Allgemeinen die Mittel des Staates nicht zu Gebote stehen;

daß er aber in verschiedenen oft eigenen Kassen — als Stand — eine Menge Kapitalien besitzt, die er nicht einmal nach eigenem Ermessen anlegen darf, die sogar zum Theile von seinem wirtschaftlichen Gegner, dem Kapitalisten, für sich benützt und verwertet werden; daß alle diese vorher angeführten Erwägungen auch auf uns anwendbar sind;

wolle der Buchdrucker tag beschließen:

Die einzelnen hier vertretenen oder sich uns anschließenden Vereine und Collegentreise sind aufgefordert, bei ihren resp. Regierungen dahin zu wirken, daß die dem Arbeiterstande zugehörigen und in Spar-, Kranken- u. c. Kassen liegenden Gelder zur Erreichung seiner wirtschaftlichen Selbständigkeit benützt werden dürfen.

Denjenigen Vereinen und Collegentreisen, welche Kassen besitzen, die in Betreff der Anlegung ihrer Gelder keinen Beschränkungen unterliegen sollten, wird empfohlen, mit diesen Geldern Buchdrucker-Productiv-Gesellschaften zu gründen, doch wird ihnen dringend ans Herz gelegt, ehe sie solche Gesellschaften ins Leben rufen, erst den Verbrauch zu regeln, d. h. sich den Absatz ihrer Producte — wenn möglich vorzugsweise unter den Arbeitern — zu sichern.

Die Schnellpresse,

ihre Mechanik und Vorrichtung zum Druck aller typographischen Arbeiten. **Sin praktisches Handbuch** für Principale, Factoren, Maschinenmeister und Lehrlinge, von C. F. Wittig und C. F. Fischer. — Dieses kleine Werkchen liegt uns in zweiter verbesserter, den neuesten Fortschritten der Buchdruckerei entsprechender Auflage vor, und ist der Preis, um es allen betreffenden Berufskreisen leichter zugänglich zu machen, auf die Hälfte ermäßigt.

Die von früher her wohlbekannten Herausgeber haben es sich auch diesmal angelegen sein lassen, in 17 Kapiteln die Technik des Maschinendruckes und was mit ihr zusammenhängt, in allgemein verständlicher und gründlicher Weise zu erörtern, und darum wird das kleine Handbuch, davon sind wir überzeugt, sowohl von allen mehr oder weniger bewanderten Maschinenmeistern als auch von denen willkommen geheißen werden, welche sich Kenntnisse an der Maschine erwerben, resp. die erworbenen erweitern wollen.

Um unsferen mit dem Werkchen noch nicht bekannten Lesern eine Probe vorzuführen, wie es seine Themas abhandelt, greifen wir das für keinen Buchdrucker interessirende 9. Kapitel heraus, welches sich über die Farbe folgenderweise verbreitet:

So abwechselnd die Arbeiten auf der Maschine sind, ebenso mannichfaltig ist auch der Verbrauch der Farbe. Zu guten, namentlich Pracht- und illustrierten Arbeiten werden natürlich die besten Farbarten (der Str. 50—100, ja sogar 150 Thlr.) verwendet, während zu ordinären, wie Zeitungs- und dergl. Arbeiten, nur ganz geringe Sorten, höchstens zu 18—26 Thlr., und zu mittelmäßigen Arbeiten, Werken, Accidenzen u. c., von 30—40 Thlr. der Str. verwendet werden. Haupterforderniß einer jeden Farbe aber, welche auf der Maschine verdrückt werden soll, ist immer, daß dieselbe nicht zu stark, d. h. nicht zu steif sei; ist sie zu steif, so wird es stets zur Unmöglichkeit richtig und gleichmäßig zu färben. Der Firnis, welcher dazu verwendet wird, darf eben weder zu schwach noch zu stark sein; ist derselbe zu schwach, so wird die Farbe zu leicht, besitzt zu viel fettige und blige Stoffe, welche während des Druckes der Walze alle Zugkraft nehmen, wodurch derselbe ein schlechtes, schmieriges Ansehen erhält. Zu starker Firnis dagegen macht die Farbe wieder zu zähe und steif, und läßt sich solche auf der Maschine niemals verarbeiten, weil sie nicht regelmäßig durch den Farbekasten geht; sie liegt dann wie Blei in demselben und versagt bald auf dieser bald auf jener Stelle. Besonders auffällig und hindernd ist dies, wenn die zu druckende Form nur ein geringes Quantum Farbe erfordert; dann darf der Maschinenmeister die Maschine nicht verlassen, er muß beständig auf der Hut sein, und trotz aller Mühe bringt er doch keine durchgängig gleiche Färbung zu Stande. Auch kann bei solcher Farbe die Maschine nur äußerst langsam getrieben

werden, sonst nimmt das Papier die Farbe nicht vollkommen genug von der Form ab, oder es löst sich durch die Zähigkeit derselben das Papier auf und entsteht fortwährend sogenanntes Klappen, wodurch der Druck ein unreines und schmieriges Ansehen erhält, was ein beständiges Reinigen der Form wie auch der Walzen nöthig macht. Ebenso muß der Aufzusatz ein vollkommen geregelter sein. Hat die Farbe davon zu wenig, so besitzt sie nicht Körper genug und in Folge dessen auch nicht die erforderliche Deckkraft, während bei zu viel Zusatz dieselbe wieder zu kurz ist und ein rufiges, todes Ansehen erhält, weil der wenige Firnis, welcher derartige Farbe besitzt, in das Papier zieht und beim geringsten Druck auf andere Gegenstände abwischt oder abschmiert, wozu noch kommt, daß mit solcher Farbe kein vollkommen guter, für das Auge gefälliger Abdruck herzustellen ist, indem sie sich viel zu stark auf alle jarten Theile der Form auflegt und denselben ein unnatürliches Ansehen gibt, sowie auch die dunkelen, kräftigen Theile nicht nach Wunsch deckt und ihnen weder Glanz noch Effect verleiht. Will man mehrere Sorten Farbe bezüglich ihrer Eigenschaften probiren, so darf nicht die eine Form mit der, die andere mit jener Farbe gedruckt werden, sondern die verschiedenen Sorten müssen zu einer Form, einer Zurichtung und mit denselben Walzen nach einander verdrückt werden; dadurch gewinnt man den sichersten Beweis, daß keine andere Einwirkung bei dieser oder jener Farbeseite stattgefunden hat, erhält aber auch zugleich oft die auffallendsten Contraste, welche an den Druckfarben aus den verschiedenen Fabriken in Bezug auf Güte und Brauchbarkeit stattfinden. Am deutlichsten gibt sich dies bei Illustrationen zu erkennen, wo mit der einen Farbe das Bild ein genügend gutes Ansehen erhält, während mit der andern oft kostspieligern und besser sein sollenden das gerade Gegentheil zum Vorschein kommt; man würde bei letzterer genöthigt sein, wenn mit derselben fortgedruckt werden sollte, die Zurichtung noch zu erweitern, weil die dunkelen, kräftigen Stellen zu wenig Deckung erhalten, also nicht genug hervortreten, dagegen die lichten und jarten Stellen sich zu stark färbten, also zu viel hervoranstatt zurücktreten würden; sonach müßten die lichten schwächer und die kräftigen noch stärker unterlegt werden, wodurch dann letztere zu viel und erstere zu wenig Druck erhalten und dadurch diese gebrochen und unvollkommen erscheinen und das ganze Bild verpfuschen, woran lediglich die nicht richtig zubereitete Farbe die Schuld hat, während oft das Uebel ganz anderswo gesucht wird. Doch auch der Maschinenmeister kann viel zum guten Aussehen der Farbe beitragen, wenn er alle seine Pflichten pünktlich und gewissenhaft erfüllt, namentlich wenn er seine Walzen richtig stellt, denn mit zu stark auf die Form oder das Bild aufgehenden Walzen wird die Farbe niemals ein gutes, sondern stets ein schmutziges, todes Ansehen erhalten. — Außer den gewöhnlichen gangbaren Farben wird von einigen Fabriken auch sogenannte Trockenfarbe, welche äußerst schnell trocknet und besonders bei Silberdruck wegen des kästigen Abschmierens von Vortheil ist, fabricirt; diese läßt sich jedoch nur bei großen Auflagen, wo die Maschine beständig im Gange bleibt, verwenden; bei kleinen Auflagen, wo die Maschinen des Formwechsels und Zurichtens halber viel stehen müssen, ist dieselbe nicht brauchbar, weil beim jedesmaligen Wiederbeginnen des Druckes die Farbe auf der Form sowohl wie auf den Walzen und Cylindern trocknet und deshalb erst eine jedesmalige Reinigung sämtlicher Theile stattfinden muß, wenn man gute Arbeit liefern will.

Correspondenzen.

Grm. Berlin, 22. April. „Ich möchte gern ehrlich mit Dir sein, ohne daß wir uns entweiten. Du beginnst Dich falsch und setzt Dich zwischen zwei Stühle; Anhängler gewinnst Du nicht, und verlierst Deine Fremde. Was soll daraus werden?“ Zu diesen Worten Goethe's kommt man unwillkürlich, wenn man die frühere Stimmung im Vereine mit der jetzigen vergleicht. Während

sonst Lebendigkeit und Theilnahme vieler Mitglieder bei den Verhandlungen herrschte, sind es jetzt zwei oder drei Redner, denen nur mit Mühe einige Worte abzurufen sind; von lebhaften Debatten — wie ich zu meinem Erschrecken mehrmals gelesen — ist gar keine Rede mehr. Mit einer gewissen Gleichgültigkeit läßt die Mehrzahl der Anwesenden Alles an sich vorübergehen: es fehlt der Geist und das Verständnis für Edeles und Nothwendiges; denn wenn wir auch keine Preisbewegung mehr vor uns haben, so ist genug Arbeit, die uns mindestens ebenso sehr beschäftigen müßte. Betrachten wir uns diese Mehrzahl näher, so besteht sie aus Zugeressenen, die sich erst informieren müssen, Conditionen, Gelangweilten, die hier auf Zeitvertreib oder Zusammenreffen mit Freunden rechnen; wirklich für die Sache Interessirte sind die Wenigsten. Und dieser Geist ist es, welcher in vielen Fällen über das Geschick aller Vereinsmitglieder, unter Umständen sogar aller Buchdrucker Berlins, zu Rathe sitzt! Wenn der Vorwurf der Laune auch auf die Richterfunktionen zurückfällt, so ändert dies an der Thatsache nichts, daß der Verein momentan eine Berlin'sche würdige Stellung nicht einnimmt. Man ist egoistisch, der eigene Vortheil unterdrückt das Streben für die Gesamtheit und neigt deshalb der Ansicht zu, daß, während die Besseren sich mit Petitionen an Gott weiß, mit Congressen, Aufhebung veralteter und Einführung neuer Gesetze beschäftigen, die Anderen gemüthlich die Hände in den Schooß legen, bei einem Glase Weiß- oder Bodtber die Möglichkeit des Gelingens haarfähr definieren und mit dem erhebenden Troste zu Bette gehen, daß Gott keinen Deutschen, am allerwenigsten uns Buchdrucker, verlassen wird! So traurig dieser Umstand ist, so gewinnt er noch an Bedeutung, wenn Einzelne dieser Neigung entgegenkommen. Anstatt den Einzelnen zum Selbsthelfen zu drängen, ermuntert man ihn, sich in Petitions- oder andern Wege Einrichtungen zu verschaffen, die nur dann von Erfolg sind, wenn die Gesamtheit deren Vortheile zu benutzen gewillt und deren Gewährung aufs Entschiedenste zu fordern entschlossen ist. Wie ist dies aber bei den Personen, die jetzt den Ausschlag in den meisten Fällen geben, zu erwarten? Gerade diese würden bei dem ersten ernstlichen Zusammenstoß das Palanzen ergründen! Ich kann es deshalb schwer begreifen, wie man mit einer so zersplitterten Armee in einen Kampf ziehen will, welcher unbedingt eine geschlossene Phalanx erfordert. Mein geistreichster Bedenklicher suchte mir ein General dieser Kruppen dadurch zu rauben, daß er äußerte: „Nieber Freund, Klappen gehöret zum Handwerk!“ So lange kein ernstlicher Gegner da ist, vielleicht; im andern Fall aber wird diese Theorie „Happig“ und man kommt in die Nothwendigkeit, offen eingestehen zu müssen, daß mit uns wirklich nichts mehr zu machen ist. Ich meine deshalb, es sei zweckmäßiger, erst nichts unversucht zu lassen, was uns wirklich vereinigen und zu einem Körper machen kann, und sind wir letzteres, dann stehn in die Schranken und an die Defensivität getreten; vermieden werde aber alles Dravabenthum, alles Branken mit einer Macht, die wir noch nicht besitzen, und das Fortwandeln auf dieser Bahn, das uns manchen rüstigen Kämpfer entfremdet. Weichen wir im alten Geiste, so liefern wir eine treue Copie unsers Ministerpräsidenten, der, weil er im Innern nicht helfen will und kann, die ganze Zerrissenheit durch pompöse Schritte nach Außen zu verbeden sucht. Dies Verfahren heißt nicht: wachhaft und von Grund aus bessern wollen, sondern experimentiren! Und wie bei jedem Experiment die Möglichkeit des Gelingens ist, so ist ebenso gewiß ein Zerfallen möglich, welches Experimentator und Anhänger in den Abgrund reißt. Lassen wir die Worte des Dichters nicht auf uns Anwendung finden:

„Ihr könnt im Kleinen nichts verrichten
Und langt es nur im Großen an!“

— Berlin. [Der Staat und das Lehrlingswesen.] In neuerer Zeit haben auch die Regierungen angefangen, der Arbeiterfrage, die man nicht mit Unrecht geradezu die sociale Frage nennt, ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden. Das Wachsen der Lebensmittelpreise gegenüber der Conservirung althergebrachter Lohnsätze charakterisirt die Lage. Warum findet aber kein Ausgleich bei diesen Gegenständen statt, und wie ist es möglich, althergebrachte Lohnsätze zu conserviren? Antwort: Weil die unverhältnißmäßig lange Lehrzeit und die beliebige große Zahl der Lehrlinge es Geschäften mit problematischem Arbeitsschälungsmodus bequem machen, billige Arbeitskräfte genug in Bewegung zu setzen, um 1) reelle Arbeitgeber, wenn nicht zu gleichem Verfahren in Bezug auf den Massenverbrauch der Lehrlinge, so doch zur Innehaltung der niedrigsten Lohnsätze zu nöthigen, 2) den Arbeitsmarkt mit einem Angebote von Kräften zu überfluten, das zur Nachfrage in keinem richtigen Verhältnis steht, und 3) die Lehrlinge selbst zu einem Arbeiterthum heranzubilden, der kaum anders als das Handlangertum des eigentlichen Geschäftsbetriebs genannt werden kann. — Vor allen anderen Geschäften gehöret der Druckereibetrieb in die hier näher bezeichnete Kategorie. Die Lehrfreiheit macht auf diesem Gebiete gerade die Luhrufenen zu Directoren der „Lehranstalten“. Soll der Staat dieses Lehrgewerbe besteuern? Soll er jeden Arbeitgeber, der mehr als einen Lehrling halten will, zu einer besondern Lehrrepräsentation oder Concessionsnachforschung verpflichten? Die Sorge für den Unterricht ist allerdings Sache des Staates, und wenn es ausführbar wäre, würde es auch zweckmäßig sein, den Unterricht in der Buchdruckerei geradezu derartigen Lehranstalten zu übertragen. Muthen wir aber der Staats-

gewalt nicht zu viel zu; wir können schon zufrieden sein, wenn sie das thut, was ihr Wesen selbst als nothwendig erscheinen läßt. — Das Symptom des socialen Uebels der Buchdruckerei ist folgendes: Während eine große Anzahl von Gehilfen beschäftigungslos, und entweder hinter Ofen mit Weib und Kindern oder allein auf der Landstraße den sanitätspolizeiwidrigen Entbehrungen ausgesetzt ist, sucht man Lehrlinge! Es wohnt die bitterste Noth in Familien, die nicht unterstützt werden, weil ja der arbeitsfähige Verfolger da ist; welche Weisheit! Ich will mit Vorstehendem angedeutet haben, daß die Lehrlingsfrage das Interesse der Communalverbände und die diesen vom Staat auferlegte Pflicht der Armenpflege berührt. Früher oder später, direct oder indirect muß endlich die öffentliche Armenpflege für das gewissenlose Thun und Treiben der Lehrlingszüchter einstehen. Nach dem preussischen Gewerbegeetze hat die Aufnahme eines Lehrlings vor der Innung oder vor der Communalbehörde zu erfolgen. Fassen wir die Innung im modernen Staat als die Gesamtheit der Geschäftsinhaber eines und desselben Industriezweiges an. Es sind für jedes einzelne Gewerbe Bezirke zu bilden; größere Städte bilden selbständig einen solchen, kleinere in Gemeinschaft mit anderen. Der Staat beschränkt die Lehrlingswirtschaft nicht, aber er legt der Innung die Pflicht auf, conditionlose Gehilfen mit einem Drittel des durchschnittlichen Wochenlohnes zu unterhalten. Die Innung wird dann beim Ansuchen der Lehrlinge mit der größten Vorsicht verfahren; der Gewerbebezirk wird nur im Nothfall ausheimische Arbeiter beschäftigen; die Buchsenfabriken der kleinen Städte können ihre Fabrikate selbst verwerthen, und weit entfernt, ein Gewerbe zu beschränken, wird der Staat dasselbe von einer bedeutenden Last befreit und der gewissenlosen Ausbeutung des Menschen durch den Menschen einen Damm gesetzt haben. Für ganz Deutschland gleichlautende Petitionen an die Staatsregierungen in diesem Sinne halte ich vorläufig für das beste Agitationsmittel. Die Constatirung einer Innung, welche in jedem einzelnen Falle zu prüfen hat, ob die Conditionslosigkeit zur Inanspruchnahme der Innung berechtigt, würde die Principale in wachsamem Auge aufeinander haben lassen, um preisverberbende Collegen aus ihren den Gehilfen gemachten Zumuthungen zu erkennen und letztere eventuell in ihrem Rechte zu schützen. Arbeitseinstellungen dürften natürlich Leistungen seitens der Innung ausschließen, aber die Wiederaufnahme der Arbeit wäre eine Gewitterwolke für Jeden, der unbenutzen die Stelle eines jener nothgedrungenen sterbenden Collegen einzunehmen gesonnen sein sollte. Das Bessere darf übrigens nur die Macht erhalten, sich in der hier besprochenen Weise zu betheiligen, dann wird die Coalitionsfreiheit Niemand bedrohen. Interessant, die eigentlich Principale von Gehilfen gleich sehr am Herzen liegen sollten, werden wieder die gemeinschaftlichen Interessen aller Buchdrucker sein.

K Chemnitz, 23. April. Seit geraumer Zeit ist aus unserer Stadt nichts mehr in „Corr.“ zu lesen gewesen, und um so mehr beziele ich mich, heute zuwiderst etwas Erfreuliches mitzutheilen. Am 20. April wurde von den Gehilfen der Wilsch'schen Druckerei um eine Erhöhung des Satzpreises für Corpus und Petit von 24 und 26 auf 25 und 27 Pf. und entsprechende Erhöhung des gewissenen Gelbes nachgesucht, und bereits am Abend des darauffolgenden Tages wurden die Forderungen in zuvorkommendster Weise bewilligt. Ich kann nicht umhin, dieses coulantem Benehmen besonders anerkennend zu gedenken. In welchem Umfange sich übrigens in den letzten Jahren die Buchdruckerei in Chemnitz gehoben, mögen folgende Zahlen veranschaulichen. Im Jahre 1860 waren hier 4 Schnellpressen im Gange, während deren Zahl gegenwärtig 13 beträgt. Bis zum Jahre 1864 arbeiteten nur zwei Druckereien mit Schnellpressen, während jetzt von sieben nur noch eine Druckerei keine Maschine besitzt. Leider ist die Anzahl der Gehilfen nicht in entsprechendem Maße gestiegen, da z. B. in der Pickenhahn'schen Druckerei jetzt vielleicht weniger, auf keinen Fall aber mehr Gehilfen stehen als 1860, wo 3 Maschinen (gegenwärtig 7) im Gange waren. Dagegen ist die Zahl der Lehrlinge in diesem Geschäft seit jener Zeit von 5 auf 17 gekommen. Von den dort stehenden 17 Gehilfen wagen nur wenige gegen dieses Unwesen zu sprechen; eine Anzahl der älteren von ihnen befindet sich vielmehr durch Zuthellung von Burden auf 2½ Jahre so wohl, daß von ihnen eine Aenderung nur höchst ungern gesehen würde. Etwas anders sieht es in dieser Beziehung in der Wilsch'schen Druckerei aus: Hier kommen auf 13 Gehilfen 2 Lehrlinge. Zum Schluß will ich noch die Nachricht beifügen, daß Ende vorigen Jahres die hiesige „Vereinteigte Diaticumskasse“ sich in zwei Theile gespalten hat. Durch den bedeutenden Fremdenverkehr war, wie ja auch an vielen anderen Orten, der ohnehin nicht bedeutende Kassenbestand aufgegangen und außerdem ein Deficit von einigen Thalern entstanden, welches nur durch 5 Pf. Mehrpreiser per Woche gedeckt werden sollte. Der betr. Beschluß wurde auch bei der Jahresversammlung — wenn ich nicht irre, einstimmig — gefaßt, und die Sache schien damit in Ordnung zu sein. Wenige Tage später erklärten jedoch die Mitglieder der Wam'schen und Wilsch'schen Druckerei ihren Austritt aus der Kasse. Von dem Hrn. Vorsteher wurde zwar Alles aufgeboten, um die Sache wieder ins Geleis zu bringen, aber eine zu diesem Zweck einberufene Versammlung war, wie die betr. beiden Officiere anlangt, nur von einem Mitgliede der Wam'schen Druckerei besetzt, welches auch

bei der Kasse verblieben ist, während die Uebrigen vorzogen, sich zu isoliren. Von einem Beitrage zur Dedung des bis zu ihrem Austritt entstandenen Deficits mögen die Betreffenden nichts wissen, da nach ihrer Meinung der Herr Vorsteher nicht berechtigt war, ohne ihre speciellen Einwilligung ein Deficit entstehen zu lassen, und lieber den Fremden, als die Kasse leer war, nichts hätte geben sollen. Ob diese Ansicht die richtige ist, darüber enthalte ich mich jedes Urtheils.

T Dresden, 20. April. Aus unserer „Typographia“ ist Folgendes zu berichten: Weitere Vorträge wurden gehalten von den längere Zeit krank gewesenen Kollegen J. Wolff über den beachtlichste allgemeinen deutschen Buchdruckerstag, die zu seiner Abhaltung erforderlichen Bedingungen und seine Ziele, und A. Herrmann in Berichtserstattender Weise über eine stattgefundene Versammlung von Arbeiter-Delegirten zum Zwecke der Bildung einer Organisation zu gemeinsamer Agitation für social-freieitliche Bestrebungen in Sachsen, sowie von Herrn Kupferstichmeister Försterling über die sociale Frage. Am 11. d. M. fand die ordentliche Generalversammlung statt, in welcher die Vorstandswahl dahin erfolgte, daß an Stelle des die Wiederwahl ablehnenden Herrn Paßigisch, welcher bisher kräftig für den Verein gewirkt hat und versprochenemmaßen auch weiter wirken wird, Hr. J. Wolff (wohhaft am See Nr. 40, IV.) zum Vorsitzenden gewählt und die übrigen Vorstände: A. Herrmann, Schriftführer (Kosenweg Nr. 47, I.); E. Diege, Kassirer, und J. Schubert, Leihbibliothekar, wiedergewählt wurden. Der Verein beschloß ferner, sich durch Entnahme von drei Actien an der zu gründenden Vereinsbuchdruckerei in Leipzig zu betheiligen. Gott grüß' die Kunst!

JS Frankfurt a. M., 22. April. Auch unter den hiesigen Collegen hat der beachtlichste Congress lebhaften Anklang gefunden; denn eine gemeinsame, straffe Organisation ist wohl im Stande, so manche verrotteten Missstände zu beseitigen. Einzelne freilich können auch die beste Organisation nicht zur Herrschaft bringen und zum Heile für Alle machen; es muß vielmehr die Gesamtheit eine entschiedene Haltung annehmen und die eitle Protangst von sich schieben. Es möge doch Jeder den Umfang im Auge behalten, daß der Principal gerade so nöthig den Gehilfen, wie der Gehilfe den Principal braucht. Nachdem vor vierzehn Tagen die Congressfrage im Vereine „Gutenberg“ ventillirt worden, hatte derselbe sämmtliche hier stehende Collegen zu einer Generalversammlung auf gestern Abend eingeladen, um über die Befestigung des Congresses zu berathen, doch war dieselbe nur von einem Viertel der Collegenzahl besucht und nach langen, nicht immer erquicklichen Debatten wurde beschlossen, daß Frankfurt sich betheiligt und Einen Vertreter sendet. Die Ernennung desselben soll in der nächsten Sonnabend stattfindenden zweiten Generalversammlung geschehen, welche wohl stärker als die erste besucht zu werden verdient. Auch über den Kostenpunkt soll erst die Gesamtheit im Laufe dieser Woche, resp. in der nächsten Generalversammlung, entscheiden. Hoffen wir, daß die etwas zu gebehnten Verhandlungen ein gutes Ende nehmen und die Wahl eines Vertreters eine glückliche wird. Der von der Mehrheit bereits in Aussicht genommene Colleague (Vog) verdient ganz besonders empfohlen zu werden, denn es handelt sich ja nicht um Wortschwunf und Phrasenkünste, sondern offene Köpfe und entschiedene Männer brauchen wir zu Pionieren unsrer Streikcorps! Frankfurt fährt zwar vierstündig, wie ein Sprichwort sagt, wenn es aber in diesem Falle Holz einstündig fahren läßt, so würde es sicherlich am besten fahren!

PJ London, 16. April. Einige Formalitäten und Vorbereitungen abgerechnet, ist in der Tariffrage bis heute noch kein weiterer Schritt geschehen, aber man glaube ja nicht, daß sich die eine oder andere Partei nicht fortwährend mit Vermuthungen beschäftigt, was die von den Principale vorgeschlagene und von den Sechern angenommene „Conferenz“ für ein Resultat ergeben werde, um darnach ihre Entschlüsse zu treffen. Die Secher haben aus den Erfolgen, welche in jüngster Zeit verschiedene Arbeiter-Verbindungen in der Metropole erwarungen, die Gewisheit geschöpft, daß auch ihnen das werden muß, was sie mit gutem Rechte zu verlangen haben. Ueber die Versammlung in St. Martin's Hall spricht man sich, je nach dem Standpunkte, sehr verschieden aus, und nicht wenige meinen, daß man der unbilligen, halben Abweisung der Principale gegenüber viel zu gelinde verfahren sei. Einen großen Nutzen hat das „Meeting“ aber doch schon gehabt, denn vor seiner Abhaltung glaubten die Druckereibesitzer, die ganze Bewegung sei nur von den Leuten in Racquet Court angezettelt, d. h. dem Vorfaube der Societät, während gerade letzterer von den Sechern zu dem Schritte gebracht worden ist. Die Behauptung der Principale, daß schon jetzt wegen des hohen Londoner Tarifs viele Arbeiter nach auswärts gingen, ist in den Provinzialstädten über aufgenommen und durch Factas bewiesen worden, daß gerade das Gegenstück der Fall ist, indem sehr viele Aufträge von den Landstädten in die billiger arbeitende Hauptstadt wandern, ganz abgesehen davon, daß in Manchester und Liverpool die Secher besser wie in London bezahlt werden. Der Geschäftsgang gestaltete sich in den vergangenen vierzehn Tagen auf einmal so flau, daß mancher Secher den Wunsch geäußert haben mag, es möchte eine Epidemie die Städte von ihren Plätzen rufen. Wochen vorher war es stereotyp, Nachts bis 10 Uhr oder noch später am Kassen zu stehen — jetzt wieder wußte man den hellen Tag (so hell er in London überhaupt möglich

ist) kaum zuzubringen, und der einzige Trost war die Hoffnung auf baldige Besserung der traurigen Zeit, eine Hoffnung, die nach den letzten eingegangenen Nachrichten einmal ausnahmsweise in Erfüllung zu gehen scheint.

Mannheim. Das Präsidium des mittelhessischen Buchdruckerverbandes hat an seine Mitglieder ein Circulair erlassen, in welchem folgende sehr treffend motivirte Vorschläge gemacht werden: 1) Der Verband scheidet auf Kosten der Verbandskasse drei Abgeordnete zum Buchdruckercongreß nach Leipzig. 2) Die Verbands-Abgeordneten werden von der Commission aus ihrer Mitte mittelst Abstimmung gewählt und dienen die Verbandsabgeordneten als Grundlage ihrer Thätigkeit in Leipzig. 3) Den einzelnen Ortsvereinen bleibt es unbenommen, aus ihrer Mitte und auf ihre Kosten ebenfalls Vertreter nach Leipzig zu senden. — Haben sich bis 30. April nicht die Hälfte der 45 Verbandsstädte gegen diese Vorschläge erklärt, so würden dieselben als angenommen zu betrachten und der größte deutsche Buchdrucker-Verein beim Buchdruckercongreß vertreten sein. Wir haben das von dem derzeitigen Präsidenten Hrn. Karl Strobel in Mannheim unterzeichnete Schriftstück darum nur im Auszuge mitgeteilt, weil es durch seine directe Verbreitung schon hinlänglich bekannt geworden ist.

Zwickau, 23. April. Gestern fand hier nach Maßgabe der Vorschläge im „Corr.“ eine Versammlung der Collegen aus den Nachbarstädten Zwickau, Glauchau und Meerane behufs Vereinsconstituierung und Abgeordnetenwahl statt. Erstere erfolgte unter fremdbildigen und freudigem Entgegenkommen, da das Bedürfnis eines engeren Aneinanderanschließens und des collegialischen Verkehrs von allen Seiten sich bekundete; als Vorwort wurde zunächst Meerane bestimmt. Letztere erstreckte sich auf zwei Abgeordnete und traf die Herren Factor Springer in Zwickau und H. Hupfer in Meerane; beide Herren erklärten sich bereit, die Interessen ihrer Mandanten auf dem nächsten Buchdruckercongreß zu vertreten.

Leipzig. [Das Buchwesen in dem, typographischen Kunstinstitut“ von Giesecke & Devrient.] Antiquarisch an den Nr. 15 enthaltenen Artikel, der uns eine interessante Statistik der Lehrlinge in den verschiedenen Leipziger Buchdruckereien brachte, aus welcher wir erfahren, daß die Zahl angehender Kunstjünger groß genug ist, um eine Landesarmee für irgend einen deutschen Fürsten zu bilden, wollen wir diesmal das Lehrlingswesen in der genannten Officin, sowie die daraus entstehenden Uebelstände besprechen. Der fremdbildige Leser wolle uns zu diesem Zweck in die Setzer- und Druckerfäle folgen. Das Erste, was uns auffällt, ist eine Schaar an der Presse beschäftigter jugendlicher Gestalten: die Druckerlehrlinge, deren bescheidene Anzahl 15 gegenüber 21 Gesellen beträgt. Einige Schritte weiter finden wir die Setzerlehrlinge, von denen in diesen

„Kellers“ 13 ihrer problematischen „Cultur“ entgegenbarren, während die betr. Gesellen gegenwärtig die Zahl 24 repräsentiren (genau kann diese Zahl nicht angegeben werden, da sie in Folge fortwährenden Ab- und Zuganges schwankt!). Es ergibt sich also das Resultat von 45 Gesellen und 28 Lehrlingen. Am 31. März benetzte ein junger Mann seine Lehrlingszeit und am 3. April war schon wieder dafür gesorgt, daß die „Cultur“ keinen Rückschritt erleide, indem man 2 neue Lehrlinge engagierte. Hierin wurde genannte Firma zwar noch durch die Officin von Bär & Hermann unterstützt, welche die Stelle eines Ausgelernten durch 6 neue Lehrlinge anfüllte. Ob man eine solche Maxime verantworten kann, wissen wir nicht, doch scheinen manche Principale daran, vor lauter Eucht schnell reich zu werden, gar nicht zu denken. Ersttaunen muß man jedoch, daß es noch so viele Aelteren gibt, welche ihre Söhne unbarmerzig einem Geschäft übergeben, durch welches dieselben später bei so großer Ueberfüllung unmöglich ihren Lebensunterhalt verdienen können, trotzdem sie doch durch Blätter und Flugschriften abgemahnt wurden. Betrachten wir die Uebelstände, die das in Rede stehende Uebelwesen für das betr. Geschäft mit sich bringt, so fällt uns zuerst die ungeheure Menge von „Zwiebelschischen“ auf, die sich sowohl in sämtlichen Kisten, als auch auf Formen und in Regalen vorfinden, dann aber auch die unverhältnißmäßig schnelle Abnutzung und Verminderung des Materials, da die vielen Buchstaben nicht gehörig controlirt werden können. Die jüngeren gehen theils aus Unkenntnis, theils aus Spielerei mit dem ihnen übergebenen Materiale höchst leichtsinnig um, und darunter muß, neben dem armen Setzer, auch das Geschäft selbst leiden. Uns will es scheinen, als sei der Vortheil, den die Principale aus dieser Buchstabenarbeit ziehen, nur ein eingebildeter, denn wenn man in Rechnung bringt, was durch die an Material und Zeit vergebend wird, so muß der Nachtheil den Vortheil ziemlich aufwiegen. Welchen Zweck hat also diese ganze in Rede stehende Unsitte?! Wögen die Herren Giesecke & Devrient darauf achten, daß der gute Ruf, den ihr Geschäft außerhalb Leipzigs besitzt, und auf den sie so viel zu geben scheinen, durch derartige Zustände nicht verflümmert werde!

Leipzig. Gewiß wird es manchem Buchdrucker schon aufgefallen sein, daß wir wieder in Leipzig noch in seiner Nähe eine Schnellpressenfabrik besaßen, da es doch schwerlich für ein derartiges Establishment eine günstigere Lage geben könnte. Seit einiger Zeit geht nunmehr das Gerücht, dem Uebelstande werde in glänzender Weise abgeholfen werden, da es einem hiesigen Mechaniker, Herrn Hildebrand, gelungen, das Modell einer Schnellpresse zu erfinden, welche Alles bisher in Schnelligkeit des Druckens Geleisete um das siebenfache übertrafen soll. In dem neuen Gohls glänzt auch bereits über der von ihm in

Compagnie mit Herrn Buchhändler Wigand errichteten Fabrik die positive Firma: „Schnellpressenfabrik“, und nach näherer Erkundigung haben wir erfahren, daß die Druckmaschine aus 7 Cylindern, 7 Farbenwerken, 8 Fundamenten z. besteht, bereitet aber noch viel zu wünschen übrig lasse, trotzdem jedoch bei Gelegenheit der Buchhändlermesse in Betrieb gesetzt werden soll.

Leipzig. Wie man hört, wird binnen kurzer Zeit, wahrscheinlich bald nach der Messe, die Neuwahl des Schriftgießer-Verbands-Comité's stattfinden, da das bisherige nach einer dreijährigen, wie man in einem kurzen Rückblicke sagt, im Sinne der Majorität geführten unparteiischen und würdigen Wirksamkeit abgethan und eine event. Wiederwahl von demselben nicht angenommen wird. Sollte letzteres wirklich der Fall sein, so wählte man zu den keineswegs beneidenswerthen Ehrenposten Leute, die nicht darauf angewiesen sind, sich durch Schmeicheln und Winken ihre Plätze zu sichern, sondern Männer; welche unser Eigenthumsrecht an unseren uns oft streitig gemachten Insignien rücksichtslos zu wahren wissen. Ein Schriftgießer.

Briefkasten.

3. A. B. in Wladivostok: Wenn früher eingegangen, recht gut. — Hrn. R. B.: Wir haben den zweiten Theil Ihres Artikels einem die Verhältnisse jenes Geschäfts genau kennenden Collegen vorgelegt und erfahren, daß wir die von Ihnen gemachten Entschuldigungen nicht beweisen und darum nicht vertreten können. — Herren R. A., R. G. und Hrn. in Berlin: Besten Dank. — Hrn. G. in Breslau: Nichts. Wir lassen das Verbot der Preis. 3g. in einem hiesigen Blatte und berichten unsere Noth hiermit dahin, daß jene 3g. nur in Oesterreich verboten wurde. — Hrn. G. in Dresden: Sie werden inzwischen directe Nachricht von Hrn. M. erhalten haben. Die liebste Beteiligte der Dresdener Collegen an der hiesigen Vereinsdruckeri steht — einzig da. — Hrn. R. in Posen: Angenommen! Coll. G. — Paarpapier in London: Obgleich uns die „Typografia“ direct aus Madrid zugegangen, danken wir bestens für Ihre freundliche Lieberdingung. — Hrn. K. in Chemnitz: Wir wünschen zu dem Erfolge Glück! — Hrn. S. in Frankfurt: Demnächst bestellbare Nachricht. — Hrn. R. in New-York: Best. Dank und deutschen Gruß. — Hrn. E. S. in München: Braut! Wir glauben, daß man es wenigstens zu einem Deputirten bringen würde. Best. Gruß. — Hrn. A. S. in Wien: Für Nr. 18 zu spät erhalten. — Hrn. S. in Göttingen: Nichts. — Eingegangen: Autographische Correspondenz a. d. Schweiz, II. — „Typografia“, Nr. 1 aus Madrid. — Der Dresdener Tarif.

Buchdruckercongreß.

Bis 25. April sind Anmeldungen eingegangen: Von Stuttgart (2 Deputirte), Weimar (40 Mitgl. der dortigen Buchdrucker-Gesellschaft 1 Dep.), Düben (2 Dep.), Zwickau, Glauchau und Meerane (2 Dep.), Frankfurt a. M. (1 Dep.), Kassel (1 Dep.), Dresden, zugleich in Vertretung der Städte Bischofswerda, Camern, Freiberg, Meissen, Pirna, Pöschappel, Stolpen und Zittau. Die Dresdener Entwürfe werden wir nach Eingang der versprochenen Motivirung ebenfalls im „Corr.“ veröffentlichen. Es haben sich bis heute 25 Städte mit etwa 3000 Collegen am Buchdruckercongreß zu beteiligen versprochen. Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß sich kleinere Städte entweder unter einander zur Besichtigung des Buchdruckercongreßes vereinigen oder sich auch an größere Städte anschließen und durch sie vertreten lassen können.

Anzeigen.

Buchdruckerei - Verkauf.

Wegen Ableben des Besitzers ist in einer an der Eisenbahn gelegenen Stadt des Königreichs Sachsen mit 17,000 Einw. eine aktrenommirte Druckerei, mit einer Schnell- und vier Holzpressen, 90 Centner Schrift und sonstigen Utensilien, zu verkaufen. Kaufliebhaber, die über ein Kapital von 3000 Thlr. verfügen können und sich bis 19. Mai l. S., als Schlußtermin, melden, wollen ihre Adressen unter der Chiffre K. H. an die Exped. d. Bl. gelangen lassen. [249]

Zu verkaufen

ist für 3000 Thlr. eine mit Schnell- und Packpresse und allem Nöthigen in Schriften zc. zc. versehene, systematisch eingerichtete und in günstiger Lage gelegene Buchdruckerei. Hierauf Reflectirende wollen ihre Offerten gefälligst unter Nr. 36 D. Z. an die Exped. d. Bl. zur Weiterbeförderung senden. [250]

Eine in gutem Zustande sich befindende Buchdruckerei ist besonderer Verhältnisse halber sehr billig zu verkaufen in Nordhausen. Auch ist daselbst noch eine neue lithographische Einriemaschine zu verkaufen. Näheres zu erfragen bei der Wwe. Fritsch in Quedlinburg. [251]

Buchdruckerei - Verkauf.

In einer mittlern Stadt einer östlichen Provinz Preussens wird eine wohl eingerichtete renommirte Buchdruckerei zum Materialverth von 2500 Thln., sowie eine dazu gehörige Steindruckerei für den Preis von 500 Thln. baldigst zu verkaufen gesucht. Nähere Auskunft zu erfragen durch Hrn. Hermann Schulze, Buchhandlung, in Leipzig. [252]

In Dirschau (Westpreußen) ist eine rentable Buchdruckerei, Familienverhältnisse wegen, unter solchen Bedingungen sofort zu verkaufen. Näheres bei S. Goldschmidt daselbst. [253]

Ein Seher, welcher auch etwas drucken kann, findet dauernde Condition bei Mr. Schröder in Reghskau bei Reichendach i. W. [254]

2 eiserne Handpressen (Stanhope) stehen zum Verkauf in der Buchdruckerei Lindenstr. 2 hier. [255]

Eine noch in gutem Zustande befindliche

Handpresse

mit Zubehör wird zu kaufen gesucht. Offerten nebst Preisangaben wolle man gefälligst an die Buchdruckerei von F. J. Oberlein in Pirna senden. [256]

Ein tüchtiger und solider Maschinenmeister, zugleich Drucker, wird in einer größeren Buchdruckerei Süddeutschlands gesucht; derselbe muß namentlich im Accidenzfache, sowie im Drucke von Wertpapieren äußerst bewandert sein; demselben würde zugleich die ganze Leitung der übrigen Maschinen übertragen. Sehr hoher Lohn, solide Behandlung und dauernde Conditio wird zugesichert.

Es mögen sich aber nur solche melden, welche obige Eigenschaften wirklich besitzen.

Frankirte Offerten unter Chiffre R. L. befördert die Exped. d. Bl. [257]

Ein Accidenzsetzer,

der über soliden Lebenswandel und technische Fähigkeiten, wozu namentlich künstlerischer Geschmac, Umsicht u. Ordnungsliebe gerechnet werden, gute Zeugnisse aufweisen kann, findet sofort gegen guten Gehalt dauernde Stellung in der Buchdruckerei v. A. Gensch, Berlin, Kronenstr. 36. [258]

Für Schriftgießer.

Tüchtige und solide Schriftgießergehilfen finden sofort dauernde Anstellung bei gutem Lohn in der Haas'schen Sieberei in Basel (Schweiz). [259]

Ein geschidter Stereotypenr

wird für eine Anstalt in Berlin gesucht. Gef. Adressen unter Angabe der Stereotyp-Methode des sich Meldenden, sowie Mittheilung von Zeugnissen in Original oder Abschrift, beliebe man bei der Expedition dieses Journals sub B. S. niederzulegen. [260]

Bei meiner Abreise von hier nach Mannheim rufe ich allen meinen Freunden und Genußgenossen ein herzlichs Lebewoh! zu. [261]

Leipzig, 24. April 1866. J. Luther.

Annonce.

Ein in allen Branchen der Typographie sowie in deren Zweigfächern gebildeter und praktisch erfahrener Buchdrucker, verheirathet und cautionsfähig, dem die besten Referenzen zur Seite stehen, sucht als **Factor** oder **Geschäftsführer** einer größeren Buchdruckerei ein baldiges Engagement. Gef. Offerten wolle man unter der Chiffre A. M. C. an die Exped. d. Bl. einbringen. [262]

Lebt denn das verrostete Messing noch? — Es böte sich jetzt Gelegenheit, dasselbe billigst loszuschlagen! [263]

Der Schriftgießer Herr Oscar Breitfischdel aus Leipzig wird dringend ersucht, dem Unterzeichneten seine jetzige Adresse aufzugeben. Hamburg, April 1866.

J. C. Oberdieck.

Bei dem alten Waisenbause Nr. 5. NB. Sollte derselbe nicht mehr in Leipzig sein, und einer seiner Herren Collegen dessen Adresse wissen, so wird gebeten, dieselbe dem Unterzeichneten gefälligst mitzutheilen. [264]

Ich fordere den Drucker Hrn. Bruno Vogel aus Leipzig hiermit auf, mir ungekündet seinen jetzigen Aufenthalt mitzutheilen oder seinen Verbindlichkeiten gegen mich nachzukommen. [265]

Warschau, 21. April 1866. B. Schulz.

Bildungs-Verein.

Freitag, den 27. April, Abends 8 Uhr,

Monatsversammlung im Leipziger Salon.

Tages-Ordnung: Beschlußfassung über Vereinsangelegenheiten. — Mittheilungen über den Buchdruckercongreß. — Sonabend, von 8—10 Uhr, ist die Bibliothek, Sonntag, von 10—12 Uhr, der Lesecircle im Vereinslocale geöffnet.

Montag, 30. April, Abends 8 Uhr, Sitzung des Directoriums im Vereinslocale.

NB. Wir bringen in Erinnerung, daß die Abgangskarten von dem Schriftführer Zoller (Melsersche Officin) ausgestellt werden.